

1. Sonntag nach Epiphantias

Jos 3,5-11.17

Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der Herr Wunder unter euch tun. 6Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. 7Und der Herr sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. 8Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.

9Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des Herrn, eures Gottes! 10Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: 11Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.

7Und die Priester, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

Predigt

Heute geht's gemeinsam über den Jordan.

Eine Redewendung, *die* sich tief eingewebt hat in den Sprachgebrauch, ist ‚über den Jordan gehen‘.

Es ist das Ende einer Reise. „Der Übergang des Volkes Israel nach dem Auszug aus Ägypten in das gelobte Land, in dem – so ist es versprochen – Milch und Honig fließen.“

Der Weg aus dem Exil, der Weg aus der Fremde dorthin, wo die Heimat, der Zufluchtsort ist. Dorthin, wo Gott ist.

„Über den Jordan gehen“, das sagt man – so ist es mit der christlichen Tradition gewachsen – wenn jemand stirbt, denn nach dem Leben geht es in das Himmelreich, in die unmittelbare Nähe Gottes, da, wo Gott ist.

Über den Jordan gehen. Diese vier Worte klingen erst einmal leicht.

Aber – und das lässt sich an diesem biblischen Text deutlich sehen – so einfach ist es nicht.

Der Jordan, dieser große Fluss, ist nicht einfach zu durchqueren. Es erinnert an die frühere Exodusgeschichte, in der Mose sein Volk anführt und dort hindurchführt.

Und – wenngleich Josua, sein Nachfolger, als der neue Auserwählte beschrieben wird – ist er nicht derjenige, der Israel, das Volk Gottes, ermöglicht, den Jordan zu überqueren.

Diese „Schwelle“ überschreitet Israel auf besondere Weise: Die Bundeslade, das Heiligtum, in dem Gott wohnt, das Heiligtum, das die enge Verbindung von Israel und Gott offensichtlich macht, diese Bundeslade, sie muss in den Jordan getragen werden

Und dann, wenn Gott dabei ist, wenn Gott nah ist, dann wird der reißende Fluss ruhig, trocken und diese Schwelle, die noch zwischen dem unsicheren Ort der Wüste und dem Sehnsuchtsort liegt, wird überwindbar.

Es klingt ein wenig unverständlich: Dieser Sehnsuchtsort, der Ort, an dem wir Gottes Nähe spüren können, der lässt sich nur erreichen, wenn Gott mit dabei ist, wenn er sich schon nahe, nahbar macht.

Diese Geschichte vom Gang über den Jordan, sie kann einen Eindruck davon geben, wie unser „Gang über Jordan“ am Ende dieses Lebens aussehen kann. Mit der Hoffnung, dass Gott bei uns ist, den letzten Schritt gehen, um ganz bei Gott aufgehoben zu sein.

Diese „Gang über den Jordan“, dieser Gang über die Schwelle, er bleibt aber, so bin ich überzeugt, uns nicht lediglich am Ende unseres Lebens vorbehalten.

Diese Schwellen sind immer mal wieder zu erleben.

Situationen, die uns herausfordern.

Alleine beim Schreiben dieser Predigt habe ich immer wieder gemerkt, wie schwer es sein kann, Gott nachzuspüren. Es brauchte immer mal wieder einen kleinen – ich sag mal – Wink von oben, damit es weiterging in meinen Gedanken, Gebeten, auf der Suche nach Gott.

Oder: Wenn ich mir die Welt anschau, frage ich mich manchmal: Wo ist denn unser Gott, der Frieden will, der uns das Gebot der Nächstenliebe mit auf den Weg gegeben hat, der uns die Geschichte von Weihnachten mit auf den Weg gegeben hat?

Sind wir nicht eher in der Wüste, träumen davon, wie es sein könnte, wie es sein sollte?

Wie lässt sich dieser Graben, dieser „Jordan“ überwinden?

Es sind – für mich – Gottesdienste wie dieser. Momente, in denen ich spüre: ich bin nicht alleine. Gott wird erfahrbar, wenn ich sehe, wie wir miteinander feiern, wie wir miteinander reden, miteinander handeln. Diese „Bundeslade“, die zu Josuas Zeiten getragen hat, sie war genauso beweglich, wie die Heiligkeit Gottes es heute ist.

Sie kann sich hier vor Ort, am Altar, zeigen, in dieser Martinskirche, in dieser Kirche, die ein Zelt ist. Gott nahe sein, das geht aber überall. Manchmal kann das zu Hause sein, im stillen Gebet. Manchmal kann das in der Kneipe sein. In guter Gemeinschaft, in der ein Stück vom Himmel erfahrbar ist.

In dem Licht einer Kerze, die scheint und uns zeigen kann: Die Dunkelheit hat nicht das letzte Wort. Es ist Hoffnung da.

Der Weg über eine Schwelle. Nicht leicht zu schaffen. Es braucht dafür manchmal Wunder. Wunder, die wir nicht machen können. Aber erfahren können. Kleine oder große.

Es ist noch Weihnachtszeit. Heute, am 1. So. nach Epiphania, erinnern wir mit dem Evangelium an die Taufe Jesu: Des Zeugnisses Gottes an Jesus Christus: Du bist mein geliebter Sohn. In der bin ich

vollkommen da. Durch dich wirke ich, der Sohn Gottes ist Gott selbst.

Jesus steht bei der Taufe im Jordan. Wie die Bundeslade.

Und mit diesem Moment, in der Gott selbst im Jordan steht, zeigt sich etwas Wundersames: der Weg in den Jordan, in das Wagnis, hinein in die Hoffnung, die bringt uns schon direkt in Gottes Nähe.

Der Gang in den Jordan ist der Weg über den Jordan.

Unser Gott, der Frieden will, der uns das Gebot der Nächstenliebe mit auf den Weg gegeben hat, der uns die Geschichte von Weihnachten mit auf den Weg gegeben hat, er wartet im Jordan, ist bereit, sich finden zu lassen. Wir können, das glaube ich, den Schritt wagen. Und dann können wir etwas vom Frieden, von Liebe, von Weihnachten spüren.

Und wir können auch wieder aus dem Jordan heraussteigen, davon erzählen, davon etwas weitergeben auf die unterschiedlichsten Weisen wie wir Menschen nunmal sind.

Es brauchte immer mal wieder einen kleinen – ich sag mal – Wink von oben, damit es weiterging in meinen Gedanken, Gebeten, auf der Suche nach Gott.

Dann kann am Ende diese Predigt auch stehen:

Ich wünsche euch, ich wünsche mir, immer mal wieder baden gehen zu können.

Auf ein Bad mit Gott!

Amen.